



CDU/CSU-Bundestagsfraktion: Gesprächskreis Jagd

Die „schwarzen Jäger“

Henning Otte (rechts) ist Vorsitzender des Gesprächskreises Jagd, Fischerei und Natur der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Gerade hat dieses Gremium ein Positionspapier zum Thema Wolf vorgelegt, welches von der Unions-Fraktion verabschiedet wurde. Ein Portrait des Gesprächskreises und seines Chefs.

Hans Jörg Nagel

Noch Ende vergangenen Jahres wurde es von der Unions-Fraktion in Berlin verabschiedet: das Positionspapier zum Thema Wolf. Darin

werden vorrangig 6 Forderungen gestellt:

- eine realistische Bewertung der Wolfsbestände in Deutschland und Europa
- natur- und artenschutzrechtliche Veränderungen

- ein effektiver nationaler Wolfsmanagementplan
- durch Maßnahmen sicherstellen, dass zwischen Wolfsschutz- und den Wolfsmanagementgebieten ebenso wie wolfsfreien Gebieten unterschieden wird

- die Aufnahme des Wolfes ins Jagdrecht
- umfassende staatliche Hilfe bei der Prävention von Wolfsschäden und bei deren Regulierung (vor allem Weidetierhaltung betreffend)

Die deutsche Jägerschaft kann damit zufrieden sein, ist es doch ein massiver Gegenentwurf zum „Kuschelkurs“ der üblichen Verdächtigen.

Dementsprechend hat auch der Deutsche Jagdverband das Positionspapier in einer Pressemitteilung ausdrücklich begrüßt. Bei mittlerweile über 1.000 Exemplaren in Deutschland sei es längst überfällig, den Wolf ernst zu nehmen. Ausgearbeitet wurde es vom Gesprächskreis Jagd, Fischerei und Natur der CDU/CSU-Bundestagsfraktion.

„Vorarbeit“ im Sinne der Jagd

Dessen Vorsitzender ist der Bundestagsabgeordnete Henning Otte. Der 50-Jährige stellt sich den Fragen der Deutschen Jagdzeitung:

DJZ: Seit wann gibt es den Zusammenschluss, und wie viele Mitglieder hat er?

Henning Otte: Den Gesprächskreis Jagd, Fischerei und Natur der CDU/CSU-Bundestagsfraktion gibt es seit 1999. Gründer war als Abgeordneter der ehemalige Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, Peter-Harry Carstensen. Ihm folgte als Vorsitzender Bernhard Schulte-Drüggelte, ehe ich die Funktion 2013 übernommen habe. Aktuell hat er 40 Mitglieder, wovon die meisten Jäger sind.

DJZ: Wie arbeiten Sie?

Otte: Wir treffen uns 4 Mal im Jahr in Räumen des deutschen Bundestags. Dort besprechen wir zum Beispiel Gesetzesvorlagen oder diskutieren Fachvorträge. Unsere Arbeit ist fachausschussübergreifend. Das heißt, wir arbeiten je nach Bedarf unseren Umweltauspolitikern ebenso zu, wie dem Landwirtschafts-, Justiz- oder auch Innenausschuss.



Otte (rechts), Dr. Georg Nüßlein und Gitta Connemann (beide stellv. Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion) stellen das Positionspapier Wolf vor

DJZ: Was wurde neben der Wolfsproblematik zuletzt besprochen?

Otte: Im Spätsommer 2018 hatten wir zum Beispiel einen Experten

zu Gast, der über die Afrikanische Schweinepest referierte. Auch Hartwig Fischer konnten wir bei uns begrüßen.

DJZ: Was wurde mit dem DJV-Präsidenten besprochen?

Otte: Unter anderem das Thema bleifreie Jagdmunition. Wir wollen gemeinsam verhindern, dass Jäger durch unterschiedliche landespolitische Regelungen in

gegeben oder als Positionspapiere in der Fraktion beschlossen. Dann muss es noch politisch durchgesetzt werden.

Bei Ottes ist Wild-Burger angesagt

Henning Otte wurde 2005 als Direktkandidat des Wahlkreises Celle/Uelzen (Niedersachsen) in den Bundestag gewählt. Er stu-



Fotos: Markus Flasche



Foto: Jörg Grünhagen

Schwierigkeiten kommen können. Es braucht eine bundesweit geltende Festsetzung. Das könnte zum Beispiel bleiminimierte Munition sein, die allerdings hohe Tötungswirkung gewährleisten muss. Wir arbeiten zudem an einem Entwurf zur bundeseinheitlichen Jagdausbildung. Ferner erscheint es uns wichtig, dass das Thema Wildbrethygiene flächendeckend zum Prüfungsfach wird.

DJZ: Was geschieht mit den Ergebnissen Ihrer Arbeit?

Otte: Die werden an die Fachausschüsse der Regierung weiter-

dierte Jura und ist seit 1994 CDU-Mitglied.

Bereits 5 Jahre zuvor hat der Reserveoffizier den Jagdschein gemacht: „Gleichzeitig mit meiner Frau. Ich selbst komme von einem Landgasthof, auf dem es viele Wildgerichte gab. Mein Vater und Bruder sind ebenfalls Jäger.“

Seine „ersten grünen Schritte“ machte Otte in der Dorfjagd seines Geburtsortes Bergen-Eversen. Mittlerweile hat er das Glück, in der eigenen Familienjagd im Örtze-Tal (Landkreis Celle) weidwerken zu können. Auf heimischer Scholle geht es dort auf Rot-, Schwarz- und Rehwild.

„Das Waldrevier in der Südheide ist 100 Hektar groß. Hier

Der Bundestagsabgeordnete mit Tochter beim „Jagdkurs“



Der CDU-Politiker liebt die Waldruhe. Er ist gerne Teil der Natur

kommen mittlerweile auch Wolf und Marderhund vor“, zählt der 50-Jährige auf.

Er bezeichnet sich selbst als passionierten Weidmann, der gerne Teil der Natur ist. Jagd sei für ihn nachhaltige Naturnutzung. Und die geht auch durch den Magen: „Unser erlegtes Wild landet ausschließlich in der örtlichen Gastronomie oder auf den Tellern meiner Familie. Bei 4 Kindern steht aktuell der Wild-Burger ganz hoch im Kurs!“

1 bis 2 revierübergreifende Drückjagden pro Jahr liefern nur einen kleinen Teil des Wildbrets. Alles weitere kommt von der Ansitzjagd. „Meine bevorzugte Jagdausübung. Dabei habe ich Zeit und Ruhe, mit der Natur eins zu werden.“

Er sei ein besonnener Schütze. Aber sicher. Ferner gehe es ihm vor allem um das Wildbret, wemgleich er sich über starke Trophäen sehr freut. Eine ganz besondere hat er 2010 erbeutet. Im eigenen Revier erlegte er einen Kronenhirsch vom 11. Kopf.

NABU-Broschüre aus Ministerium

Von 1995 bis 2000 war Henning Otte Stellvertretender Leiter des Hegerings Sülze. Ihm ist diese Arbeit wichtig, denn ihn treibt: „Unser Ziel muss sein, gemeinsam

zu jagen und zu streiten, statt gegeneinander!“

Ebenso wirbt er für tatkräftige Unterstützung der Landesjagdverbände. Die seien Brückenköpfe zur Politik. „Ich begrüße zum Beispiel das Wolfsmonitoring des LJV Niedersachsen. Das ist der richtige Weg, um nach außen deutlich zu machen, dass wir als Jäger die Kompetenzstelle in Sachen Natur sind.“

Er hat festgestellt, dass die anfängliche Freude über den Rückkehrer Wolf längst der Sorge um unkontrollierten Zuwachs und Ausbreitung gewichen ist. Der CDU-Politiker findet klare Worte: „Der Wolf hat verlernt, Abstand zu halten. Er rückt dem Weidevieh, ja selbst dem Menschen auf die Pelle. Ich kann die Gefahr eines ernsthaften Übergriffs nicht ausschließen!“

Deshalb: Sicherheit habe oberste Priorität. Otte verweist auf den Koalitionsvertrag: „Da steht glasklar drin, dass der Schutz des

Menschen vor dem Wolf oberste Priorität hat.“ Und schon gibt's einen Ellenbogen-Check Richtung SPD: „Umweltministerin Barbara Hendricks ist da aber offensichtlich anderer Meinung. Sie versucht, den Passus zu kippen!“

Und er legt ein „Unding“ nach: Er habe vor einiger Zeit mal eine Anfrage an Hendricks gestellt. Als Antwort hätte er aus dem Ministerium eine Broschüre mit dem Titel „Willkommen Wolf“ erhalten. Herausgeber: der NABU. Politisch träfen also den Wolf betreffend aktuell „Sorge“ und „Willkommenskultur“ knallhart aufeinander.

Würgeschrei von Kälbern

Schließlich bringt es der Bundestagsabgeordnete auf den Punkt: „Wir haben in Deutschland einen überhöhten Wolfsbestand. Diese Konzentration ist nicht tragbar und muss reduziert werden.“

Und er ergänzt die Punkte des Positionspapiers beispielgebend: Käme ein Wolf Mensch oder Vieh zu nahe, müsse eben geschossen werden. Oder auch: Eine Beweislastumkehr bei Rissen von Nutztieren sei sinnvoll.

Otte schätzt, dass 4 bis 5 Wölfe regelmäßig durch seine Familienjagd streifen. Auf Wildkameran habe er oft Fotos der Räuber. Aber ein anderer Beweis geht ihm viel mehr unter die Haut: „Ich habe schon einige Male den Würgeschrei von Rotwild-Kälbern gehört. Schrecklich!“